

Klaus B. sitzt vor seinem Gurken- Pfifferlings-Auflauf. Es hat ihm die Sprache verschlagen.

Es war zu spät gewesen, um noch auszuweichen. Allein die Pilze sind noch als solche in dem undefinierbaren Wabber aus rot-brauner Unterlage und gelber Deckschicht zu identifizieren.

"Da hast du den Salat", meint sein Freund Udo trocken und schiebt seinen Chinakohl herüber.

Klaus aber bleibt standhaft: die Borsten im Schweinerücken seines Gegenübers weisen seine Wahl als das geringere Übel aus.

Szenen, wie man sie kennt, Extremerlebnisse im Alltag, an vielen Mensen unserer Republik.

An allen? Nicht an allen. Eine garnicht so kleine Mensa am Rande des Odenwalds serviert ihren Studis täglich frisches Gemüse und Obst von Ökobauern der näheren Umgebung. Landwirte, die es sich auf ihre Fahnen geschrieben haben, ihre Felder schonend ohne Pestizide und Kunstdünger zu bewirtschaften und damit den Boden und das kostbare Grundwasser darunter zu bewahren.

Leider nur ein Märchen, will man meinen. Doch es hat seinen wahren Kern: Mit dem Zauberwort "Ökotine" verwandelte Greenpeace Rhein-Neckar in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk HD die drei Heidelberger Mensen eine Woche lang in ökologische Kantinen. Zwei Erzeugergemeinschaften aus Pfalz und Kraichgau mit insgesamt 30 Landwirten und Gärtnern lieferten nach zahlreichen Vorgesprächen und Probelieferungen in der Aktionswoche weit über 10000 Kilogramm Frischgemüse, Obst und Joghurt.

Die Betriebe gehören Verbänden an, deren Namen seit Jahrzehnten für eine anerkannt ökologische Landwirtschaft stehen: Bioland und Demeter.

GREENPEACE-UMFRAGE KLARES VOTUM

Während der Aktionswoche wollten wir von Euch wissen, wie ihr das Ökoessen beurteilt. Hier sind, als leicht verspäteter Nachschlag, die Ergebnisse von knapp tausend ausgewerteten Fragebögen: 90 Prozent von Euch wünschten



unimut

ÖKOTINE

Abschlußbericht



sich die Einführung eines täglichen Ökomenüs. Kein Wunder, denn die Frischprodukte schritten wesentlich besser ab als das normale Mensaessen. Über 70 Prozent bewerteten Ökocarotte & Co mit "gut" oder "sehr gut". "Was mir schmeckt und gleichzeitig auch noch der Umwelt nützt sollte gerecht bezahlt werden", meinte eine Biologiestudentin am Stand. Damit sprach sie für die Mehrheit: knapp die Hälfte der Befragten signalisierten ihre Bereitschaft, eine Mark und mehr, weitere 35 Prozent fünfzig Pfennig mehr für ein komplettes Ökomenü zu zahlen.

Trotz leiser Befürchtungen im Vorfeld war die Mehrheit begeistert von den Schalenkartoffeln. Der studentische Magen hat sich also als durchaus flexibel erwiesen, wenn es ökologisch und geschmacklich Sinn macht.

Fazit: Ein klares Plädoyer für mehr ökologisch produzierte Frischkost, wie es auch an unseren Ständen häufig zum Ausdruck kam.

KOMMT DIE ÖKOTINE 93 ?

Um diese Frage zu klären gab es vor kurzem ein Arbeitstreffen mit allen am Projekt Beteiligten. Einig waren wir uns in der positiven Bewertung des Projektablaufs. Die Mensaleitung, die das Projekt von Anfang an unterstützte, zeigte sich zufrieden mit der hohen Qualität und termingerechten Lieferung der Produkte

Über das zukünftige Ausmaß des Ökoanteils gab es jedoch unterschiedliche Positionen. Rudolf Grädler, stellvertretender Mensaleiter betonte, daß ein komplettes Ökogericht, eventuell sogar täglich angeboten, derzeit organisatorisch und personell nicht machbar sei. Die Mensen seien von ihrem baulichen Gesamtkonzept auf einen relativ hohen Anteil an vorverarbeiteten Produkten bzw. Tiefkühlware angewiesen.

Klar ist: Was in der Aktionswoche lief, funktionierte vor allem durch das große Engagement und Entgegenkommen aller Beteiligten und ist nicht ohne weiteres auf den Küchenalltag übertragbar.

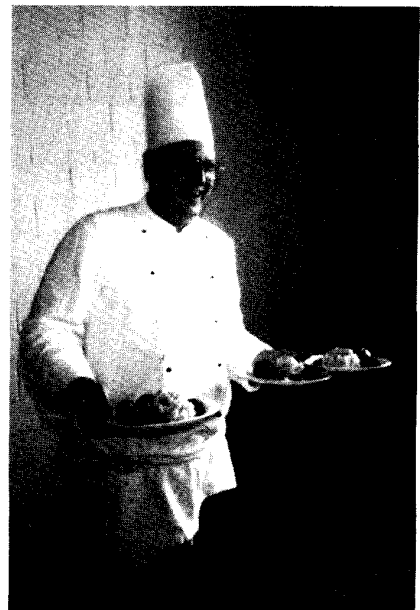
Daß die Ökotine zum Erfolg wurde, ist zu einem guten Teil Verdienst der Küchenfrauen und -männer, die in der Woche erhebliche Mehrarbeit leisteten. Ein Mehraufwand an Putzen, Schälen und Schneiden, der in diesem Umfang langfristig nur durch zusätzliches Personal zu bewältigen wäre. Hier muß man ansetzen und der Tendenz des weiteren Personalabbaus entgegenwirken. Auch für die Ökobauern ist die tägliche Belieferung eines Speisebetriebs in Mensagröße im Moment kaum

machbar.

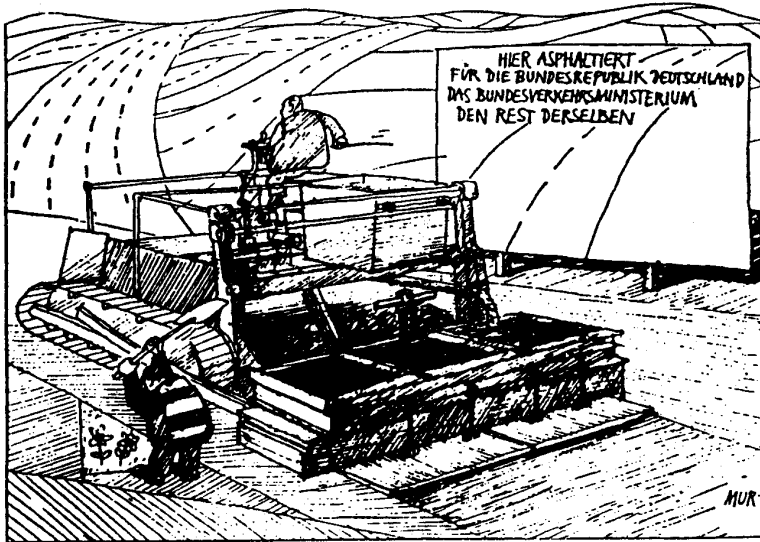
Dennoch halten wir von Greenpeace nach den Erfahrungen und Gesprächen der letzten Monate die Forderung nach einem Ökogericht pro Woche in den Herbst- und Sommermonaten für durchaus realistisch. Auch wenn sich dies derzeit noch nicht in die Tat umsetzen läßt - wir bleiben dran und halten Euch auf dem Laufenden.

Rudolf Grädler, setzt bis dahin auf den unkomplizierteren und im Moment wahrscheinlich effektivsten Weg: Eingestrichelt in die normalen Menüs sollen in Zukunft Ökoprodukte fester Bestandteil des Speiseplans werden. Der erste Nachschub an Schalenkartoffeln ist bereits bestellt.

Oliver und Johannes / Greenpeace Rhein-Neckar



Fortsetzung Studiticket



stung für die Erhöhung des Semesterbeitrages geboten, sondern nur den KäuferInnen der weitere 100 DM kostenden Semesterkarte; ein großer Umsteigeeffekt bei AutobesitzerInnen ist ebenfalls nicht mehr zu erwarten. Es ist unter der Hand sogar bekannt, daß der VRN einen Umsteigeeffekt überhaupt nicht will, da er eine Überlast der bestehenden Kapazitäten befürchtet und offensichtlich nicht zu weiterem ÖPNV-Ausbau gewillt ist.

Aus diesen Gründen schlug die FSK die Einführung des Kinderpreises auf dem Gebiet des VRN für alle Studierenden vor. Es geht ihr primär darum, allen eine Leistung zu bieten und sekundär, darum, GelegenheitsnutzerInnen einen Anreiz für den ÖPNV zu schaffen. Deshalb sollte der Kinderpreis auch auf dem ganzen VRN-Gebiet eingeführt werden, denn das würde gerade auch die Mobilität von RadfahrerInnen und FußgängerInnen, z.B. zur Nutzung des Kulturangebotes in Mannheim steigern. Transport also, der zu Zeiten geringer Auslastung stattfindet. Auch das Studierwerk hält eine solche Regelung eher mit seinen sozialen Aufgaben vereinbar. Rechtliche Probleme mit der Erhöhung des Semesterbeitrages sind weniger wahrscheinlich.

Nach Meinung des Kommunalreferates der FSK sind überdies die Schwierigkeiten bei der Einführung des Kinderpreises gar nicht gewaltig: Der VRN führt vor allem Ertragsausfälle beim Semesterticket und den Ausfall von Zuschüssen nach §45 a PBefG (Zuschüsse zu Monatskarten im Ausbildungsverkehr) an. Diese Ausfälle belaufen sich nach Berechnungen der FSK auf einen Betrag unter 200.000 DM, der angesichts des Gesamtvolumens von 1.7 Millionen DM gering zu nennen ist. Nur für wenige Studierende werde der Kauf von Einzelfahrscheinen dadurch günstiger als der Erwerb des Semestertickets. Die Berechnungen erfolgten auf Grundlage der Wohnstatistik der Universität als auch der Umfrage im SS'92. Der VRN hat die Berechnungsgrundlage seiner Zahlen der FSK gegenüber bisher nicht offenlegt, diese geht davon aus, daß es sich um bloße Schätzungen handelt. Rechtliche Schwierigkeiten bei der Ein-

führung des Kinderpreises sieht die FSK nicht, wenn der Zuschuß nach §45 a PBefG im Bereich der Kinderfahrten nicht Voraussetzung ist. Die Risiken sind kalkulierbar und gering.

Die Diskussion und Abstimmung in den Fachschaften der Universität ergab eine deutliche Ablehnung des Modells 20+100, der sich auch der Verwaltungsrat des Studentenwerks angeschlossen hat. Um die Diskussion auf eine noch breitere Basis zu stellen, will die FSK Anfang nächsten Jahres eine Uni-Voll-Versammlung zu diesem Thema durchführen. Außerdem haben wurde beschlossen, neben der weiteren Verfolgung des 20+100+Kinderpreis Modells, eine kleine Lösung mit HSB und OEG anzustreben. Ausgangspunkt soll wieder das Solidarmodell sein. Im Einzugsbereich von HSB und OEG wohnen nur 2150 Studierende weniger als im Gesamt-VRN. Die FSK sieht die Chance mit HSB und OEG eine progressivere Verkehrspolitik zu realisieren, als mit dem VRN unter der Leitung von Wolfgang Wagner. Die öffentliche Diskussion basierte bisher im wesentlichen auf Argumenten des VRN, ohne daß die Vorschläge der Studierenden besonders zur Kenntnis genommen wurden. Die Studierendenvertretung will in die weiteren Verhandlungen wesentlich stärker eingebunden werden als bisher, auch wenn das Hochschulgesetz Baden-Württemberg dies nicht vorsieht.

Desweiteren bitten VertreterInnen der FSK Frau Weber um die Vermittlung eines kompetenten Beraters oder einer kompetenten Beraterin, z.B. von der HSB, die ohne politische Vorgaben helfen kann, die Position der Studierenden rechtlich und finanztechnisch noch fundierter einzubringen.

Michael



Es gibt uns noch!

Wir, das Autonome Frauen- und Lesbenreferat (AFLR), haben uns am 17.11.92 zum ersten Mal getroffen und wollen uns und unsere Projekte vorstellen. Zuerst einmal zu uns: wir sind bisher fünf Frauen, die daran interessiert sind, die Uni frauenbewegter werden zu lassen. Als erste Projekte haben wir uns vorgestellt, einen (oder mehrere) Selbstverteidigungskurs(e) anzubieten, frauen spezifische Filme zu zeigen, evtl. eine Frauen/Lesben-Disco zu organisieren, Kontakte zu den Uni-Frauenbeauftragten zu knüpfen und vielleicht einen Workshop auf der Sommer-Uni anzubieten. Damit Ihr uns auch mal persönlich kennenlernen könnt, wollen wir im Dezember eine Frauen-Vollversammlung und im neuen Jahr ein Frauen-Frühstück machen.

Unser nächstes Treffen ist am **Montag, 30. November, 20 Uhr c.t. im Zentralen Fachschaftenbüro (ZFB, Lauerstr. 1)**. Vormittags könnt Ihr uns **freitags von 11-13 Uhr im ZFB** erreichen. Wenn noch einige von Euch Lust haben mitzumachen - wir würden uns freuen. Anja, Anne, Kyra, Urte, Annette



unimut
MAGAZIN DER UNIVERSTITÄT MANNHEIM

Fortsetzung

Betroffenheit..

gentreten gegen die Gewalt keine Rede sein. Wenn man, wie der "Stern", nach den Berliner Eiern in seiner Ausgabe vom 12. November, innerhalb von einem Satz die Worte "Hoyerswerda, Hünxe, Rostock und Berlin" zu Papier bringt, kann einem seine Friedfertigkeit endgültig vergehen. Das Gelaber der PolitikerInnen und die Untätigkeit der Polizei machen die Antifaschistische Selbsthilfe notwendig. Es ist mehr denn je notwendig, sich faschistischen Gewaltverbrechen entgegen-zustellen und Mitmenschen mit und ohne deutschen Paß zu schützen. Alleine Betroffenheit hilft nicht weiter. Die Zeit ist schon soweit fortgeschritten, daß der Spruch "Wehret den Anfängen" längst überholt ist. Jetzt kann es nur noch darum gehen, den Faschismus auf allen möglichen Ebenen zu bekämpfen.

Tobias Köhler



INDEPENDENT FETE
DAS DING (Salzgart)
Jacob Throb (H...)
Sattler (H...)
Winterkamping (Heidelberg)
26.11.92 **Triplex Mensa**
19³⁰ **DM**

Präsentiert von der Fachschaftinitiative Jura, in
 Zusammenarbeit mit der Init. f. ein Kulturcafe.



Seminar und Exkursion nach Dachau

Das war ein Vorspiel nur;
 dort wo man Bücher verbrennt,
 verbrennt man am Ende Menschen.
 Heinrich Heine

3.12. 17ct, INF 366 Seminarraum 11
Medizin im Nationalsozialismus
 Vorbereitendes Seminar zur Studien-
 fahrt.

In diesem Seminar wird neben einem
 Überblick über die "Neue deutsche
 Heilkunde" insbesondere auf die
 Menschenversuche im
 Konzentrationslager Dachau
 eingegangen. Dort wurden unter an-
 derem Unterdruck- und
 Unterkühlungsversuche mit Menschen
 durchgeführt. Desweiteren wurden
 Versuche zur Erforschung von
 Malaria, Phlegmonen, Sepsis etc
 durchgeführt.

5.12. 7 (!!!) Uhr Bauhaus (seid bitte
 pünktlich!)
Studienfahrt nach Dachau

Wir werden gegen 11 Uhr an der Ge-
 denkstätte in Dachau eintreffen. Es
 besteht die Möglichkeit zum Besuch
 des Museums. Anschließend kann das
 Gelände des ehemaligen
 Konzentrationslagers besichtigt
 werden. Um 15 Uhr findet dann in
 den Räumen des Museums ein Vortrag
 von Max Mannheimer statt. Max Mann-
 heimer war KZ-Häftling in There-
 sienstadt, Auschwitz und Dachau.
 Außerdem war er nach der
 Niederschlagung des Aufstandes im
 Warschauer Ghetto als Zwangsarbeiter
 in Warschau.

Anmeldung: Antifa-AK der FSK
 Lauerstr. 1, Tel.:542456
 TeilnehmerInnenbeitrag: 20 DM

Kakerlaken

Mittwoch 25.11.

- 20.00 st: "175 Jahre Wartburgfest" oder "sind die Burschenschaften noch aktuell", Vortrag von Dipl. Pol. Walter Koch, Antifa AK der FSK, HS8 NU
- 19.30 Podiumsdiskussion: Die Länder und der Bund, alle gegen einen. FI Jura. HS2 Heuscheuer
- 19.30 Grenzgänger über Grenzgänger: Josef Beuys das Wissen der Kunst. Interdisziplinäres Zentrum HD, HS9 NU
- 21.00 Konzert mit dem Jazzclub, FS Philosophie. Kantsaal, Phil. Seminar.

Donerstag 26.11.

- 20.30 Die Rolle der Frauen in der tibetischen Gesellschaft und die tibetische Demokratie-bewegung, Tibetinitiative Deutschland, im DAI Sofienstr. 12
- 20.00 "Puschkins letzte Nacht", Kleine Tragödien, Theatergruppe am germanistischen Seminar. Romanischer Keller
- Weitere Vorstellungen Fr bis So. und folgende Woche Do bis So.**
- 19.00 Prof. Dr. Volker Lenhart: Erwachsenenalphabetisierung im sozialen Kontext. zum Verhältnis von Grundbildung und Entwicklung. Aula der PH.
- 18.30 Erweiterung sozialer Kompetenzen bei Mädchen und Jungen, Aula der alten PH
- 19.30 Independent-Fete der FI Jura mit Das Ding, Throb Throb, Sattler und natürlich wieder mit Winterkamping in Warschau. Triplex.

Freitag 27.11.

- H₂O + H₂SO₄ Bio-Chem-Fete, INF 308

Samstag 28.11.

- 14-18.00 Tag der Offenen Tür in der AIDS-Hilfe Heidelberg (siehe Artikel).
- 20.00 Spanische Nacht im Marstall

Sonntag 29.11.

- 11 ct: Der Rektor der Universität und die Oberbürgermeisterin der Stadt geben sich die Ehre zur Verleihung des Karl-Jaspers-Preises an Fr. Prof. Dr Jeanne Hersch. Aula der alten Uni. Laudatio: H.G. Gadamer.

Dienstag 1.12

- 19.00 Dr.Phil. Gerhard Haas: Die Eine Welt fängt in der Schule an, Kinder und Jugendliteratur zum Thema dritte Welt, Aula der PH

Mittwoch 2.12.

- 19.30 "Macht Wissenschaft Schlagzeile?" Interdisziplinäres Zentrum HD, HS9 NU;
- 19.30 Mehr direkte Demokratie wagen - Volksentscheid und Parlamentarismus, Podiumsdiskussion, FI Jura, HS2 Heuscheuer
- 20 ct OB Weber: Kommunalpolitik, KSG Heidelberg, Neckarstaden 32.
- 20.00 Nicaragua zwischen Hoffnung und Verelendung, Nicaragua-Forum HD e.V. und Nicaragua-Gruppe, Essighaus, Plöck

Donnerstag 3.12.

- 19.00 Dr. Christiane Hopfer: Befreiungspädagogik aus dem südlichen Afrika. Frauen im alltäglichen Widerstand, Aula der PH.
- 20.00 Vergessen kann ich das nie, die Geschichte einer Vergewaltigung, Film der FI Jura. HS13 NU;

Freitag 4.12.

- 19.00 Afrikan. Kulturabend, Marstallsaal (siehe Artikel)

Dienstag 8.12.

- 19 ct Gesprächsrunde der Frauenbeauftragten der Neuphilologischen Fakultät. Angl. Seminar, Z.114

immer noch: Wartburgfest

175 JAHRE WARTBURG FEST oder:
 SIND DIE BURSCHENSCHAFTEN NOCH
 AKTUELL ?

Vortrag von Dipl. Pol. Walter Koch
 (Wissenschaftsladen Hannover -Nordstadt
 - auf Einladung des ANTIFA - AK's der
 FSK.

Bei diesem Vortrag will Walter Koch den
 Traditionslinien deutscher Burschen-
 schaften nachgehen und sie in Kontrast
 zur heutigen Wirklichkeit stellen, die
 von konservativem bis chauvinistischem
 Gedankengut geprägt ist. Zum 175 Jubi-
 läum der ersten öffentlichen Manifesta-
 tion auf der Wartburg 1817 wird von
 den offiziellen Traditionsverwaltern ein
 geschichtlich geschöntes Bild der Bur-
 schenschaften aufgezeigt. Als gäbe es
 auf der einen Seite nicht die
 "staatstragende" Rolle der Burschen-
 schaften in der Zeit des deutschen Mi-
 litarismus der Kaiserzeit und die anti-
 demokratische Tradition in der Weimarer
 Republik, auf der anderen Seite dagegen
 den radikaldemokratischen Anspruch der
 ersten Wartburgtreffen, bei denen die
 Ideale der Französischen Revolution den
 Deutschen Staaten in der Zeit der Re-
 stauraton entgegengesetzt wurde.



unimut
 KULTUR DER NEUEZ ZEIT

Mittwoch 25.11.1992 20.00 Uhr s.t.
 Hörsaal 8 Neue UNI

Universität '95

Eine Sitzung des großen Senats im Jahre 1995. Nach den üblichen Höflichkeitsformeln übergibt der Vorsitzende dem Rektor Ni. Lapuseul das Wort:

N.L.: Spectabiles, meine sehr verehrten Damen und Herren Im letzten Jahr haben sich an unserer Hochschule einige erfreuliche Verbesserungen ergeben.

Fächerspezifische Eingangsprüfungen an den Fakultäten und Länderlisten zur Eindämmung der Studierendenflut aus SPD-regierten Ländern haben schon erheblich zur Senkung der Studierendenzahlen beigetragen, mit der Einführung des Zentralabiturs im nächsten Jahr ist mit einer weiteren Entschärfung der Lage zu rechnen.

Eine höchst erfreuliche Entwicklung zeigt sich auch in Bezug auf unsere Maßnahmen zur Verkürzung der durchschnittlichen Studienzeit. Die Einführung der roten Armbinde für Studierende, die das 14. Semester überschritten haben, erleichtert deren Identifizierung. Seit im letzten Jahr zum ersten Mal in Abhängigkeit zur Semesterzahl ansteigende Studiengebühren für alle diejenigen, die die Regelstudienzeit überschritten haben, erhoben worden sind, ist deren Zahl jedoch rückgängig. Kontinuierliche Leistungskontrollen werden ein Übriges tun.

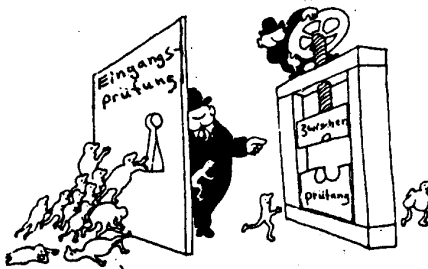
»Ich möchte heute nicht mehr Abitur machen. Die Chancen wären gleich Null.«

Welt am Sonntag, 17. 5. 1987

Bundeskanzler Kohl

Das 4+3 - Modell mit vier Jahren Studienzeit und drei Monaten Prüfungszeit ist mittlerweile an allen Fakultäten die Regel. Bis 1997 wird es an allen Fakultäten Graduiertenkollegs geben.

In den meisten Fächern wurde zu Jahresbeginn auch die Freischußregelung eingeführt, die es besonders fleißigen Studierenden ermöglichen soll, von der Scheinvorlagepflicht befreit nach dem dritten Semester einen Freiversuch zur Erlangung der Zwischenprüfung, nach dem 6. Semester einen solchen zur Erlangung der Hauptprüfung zu unternehmen. So kann in Einzelfällen die Studiendauer auf 6 Semester verkürzt werden, nach dem Motto "Freies Examen für freie Bürger". Erfahrungsberichte stehen noch aus, da die erste Generation, die diese Regelung nutzen kann erst in diesen Tagen zur Prüfung antritt.



Auch im Bereich der Medizin ist es endlich gelungen, eine zufriedenstellende Kürzungsmöglichkeit zu realisieren: Studierende, die keinen kompletten wissenschaftlichen Studiengang durchziehen wollen, ist es seit diesem Semester möglich, nach 4 Semestern Studienzeit plus einem Semester Prüfungszeit den Bakkalaureus medicus zu erwerben. Hiermit ist ein wesentlich schnellerer Eintritt ins Berufsleben möglich.

DAS ARGUMENT FÜR DIE ZWANGSEXAMINIKULATION: 16 SEMESTER FÖRMEN DIESE BIRNE. © KAMBI?



Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit hat sich im vergangenen Jahr ebenfalls einiges getan.

Die in Tele 5 und Sat1 geschalteten Werbespots erfreuen sich landesweit großer Beliebtheit. Probleme hat es anfangs bei der Freigabe der Uni zu Touristenführungen gegeben, da einige Dozierende sich durch die durch die Räume ziehenden Reisegruppen gestört fühlten.

Um den Uni - Spiegel populärer zu machen, wurde von unseren Public-relations-Experten ein Konzept ausgearbeitet, das eine Zusammenarbeit mit dem Playboy vorsieht. Von der Frauenbeauftragten der Universität kam daraufhin der noch zu überprüfende Vorschlag, sich zusätzlich um Zusammenarbeit mit "Brigitte" zu bewerben.

Zu unserer großen Freude haben sich einige neue Partnerschaften der Industrie ergeben. Im Gegenzug zu großzügigen Finanzhilfen wurden die "Neue Uni" in Edzard Reuter-Bau, die theologische Fakultät in Wilhelm Kissel-Fakultät (bis 1942 Vorstandsvorsitzender von D-Benz) umbenannt.

Die Prüfung der Wirtschaftlichkeit aller Fakultäten durch unabhängige Wirtschaftsprüfer verlief im allgemeinen zufriedenstellend. Über eine Anpassung der einzigen Fakultät, bei deren Wirtschaftlichkeit ernste Mängel vorzufinden waren, - der philosophisch-historischen - an die neuen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, berät zur Zeit eine unabhängige Kommission.

Mit Bedauern mußten wir zur Kenntnis nehmen, daß mit Professor B. das letzte von den Hochschulen entsandte Mitglied aus der Landesforschungskommission ausgeschieden ist. Sie besteht jetzt nur noch aus Vertretern der Wirtschaft. Der Vorschlag der Kommission, einen Sonderforschungsbereich "Numerische Berechnung von Fahrwerksgeometrie" an der mathematischen Fakultät einzuführen ist hierauf zurückzuführen.

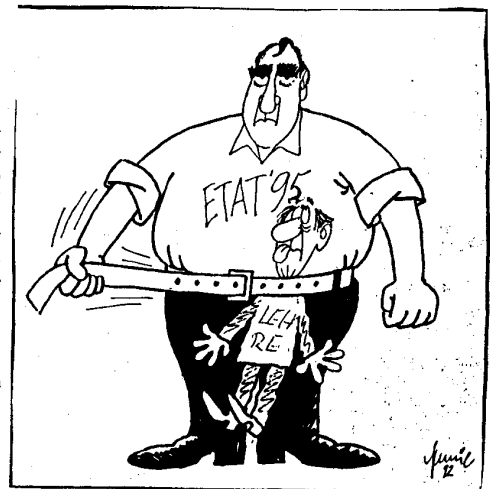
Aus der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sind seit Einführung der gemeinsamen Projekte 27 Patente hervorgegangen, deren wirtschaftliche Erträge der Universität leider noch nicht zugute gekommen sind.

Auch die anfallende Verwaltungsarbeit ist dadurch natürlich erheblich gestiegen, was jedoch durch Umwandlung von fünf Bibliotheksstellen in Verwaltungsstellen aufgefangen werden konnte.

Einwurf der Studierendenvertreter: "Herr Rektor, was ist eigentlich aus den Projekten zur Frauenforschung und den Geldern für die Erstsemestereinführung geworden?"

Empört Zwischenruf eines Profs: "Sie sollten sich lieber um Ihr Studium kümmern, Sie haben doch bestimmt auch schon 10 Semester hinter sich!!"

Antwort des Rektors: Aufgrund der gespannten Haushaltslage mußten leider einige Projekte unberücksichtigt bleiben. Immerhin gibt es noch den Landeslehrpreis, der für besondere Leistungen in der Verbesserung der Lehre vergeben wird. Er ging dieses Jahr an die Landesregierung Baden-Württemberg. Ich möchte mich nun bei den Presse- und Medienvertretern für ihr Kommen bedanken und Ihnen, meine Damen und Herren, für Ihre Aufmerksamkeit.
Holger & Christiane



Newsletter AIDS-Hilfe

Newsletter? Newsletter! Newsletter ist ein internationales Kommunikations-Projekt. Newsletter ist eine Zeitung. Newsletter ist ein Diskussionsforum.

Newsletter wurde von Studierenden der Universität Hannover ins Leben gerufen mit dem Zweck, mehr Informationen aus allen Teilen der Welt zu bekommen und auszutauschen. Im Juli 1990 wurde - im Umfeld eines internationalen Studierendentreffens - die erste Ausgabe herausgegeben. Inzwischen wird Newsletter schon von mehr als 400 StudentInnen-schaften, Umweltgruppen und -organisationen, Friedensbewegungen, ProfessorInnen sowie UNO-Offizielle uvm. unterstützt und auch schon von diversen Presseagenturen und Journalisten "etablierter" Medien (The Guardian, Die Zeit) abonniert.

An Newsletter beteiligen sich Menschen in 88 Ländern. Newsletter gibt's auf Englisch und Deutsch.

Newsletter enthält Artikel aus allen Teilen der Welt, die sich z.B. mit der Situation in Rußland, zeitgenössischer philippinischer Folklore oder auch Hoyerswerda und Rostock beschäftigt.

Das Beste an diesen Artikeln ist, daß sie von Menschen aus den entsprechenden Ländern geschrieben sind - Augenzeugenberichte aus allen Teilen der Welt! So war im letzten Newsletter Nr. 11 zum Beispiel ein Artikel über den wachsenden Nationalismus und Faschismus in Rumänien von einem Rumänen oder einer über "die 'Verdammung' des Yangtze" von einem Menschen aus Hongkong.

Newsletter funktioniert in beide Richtungen! Es soll nicht nur abonniert werden, sondern auch andersherum werden Artikel veröffentlicht, die von "normalen" Leuten (wie Euch?) kommen.

Newsletter erscheint ca. 6 mal im Jahr und kann im Zentralen Fachschaftenbüro in der Lauerstr. 1 begutachtet werden.

Newsletter gibt's bei der "Foundation for International Communication (FIC)", die über den AstA der Universität Hannover zu erreichen ist. Nachdem der Newsletter so gewachsen ist, gibt's ihn leider nicht mehr kostenlos, sondern für 30.-DM pro Jahr als einfaches Abonnement. Da wir in Deutschland aber eigentlich ziemlich viel Geld haben - zumindest im Vergleich zu Leuten aus manchen aussereuropäischen Ländern, die an Newsletter teilnehmen - gibt es auch eine Solidaritätsmitgliedschaft für 75.-DM im Jahr, mit der gleichzeitig auch das Versenden des Newsletter an Menschen oder Organisationen mitfinanziert wird, die sich das nicht leisten können.

André F.

unimut

Redaktion:
Newsletter
c/o AstA Universität Hannover
Welfengarten 1
D-W-3000 Hannover 1

Tag der offenen Tür in der "neuen" AIDS-Hilfe

Die AIDS-Hilfe Heidelberg hat neue, größere Räume in der Unteren Neckarstraße 17 bezogen. Um sich "im neuen Gewand" vorzustellen laden die MitarbeiterInnen der AIDS-Hilfe am Samstag, den 28.11. von 14 bis 18 Uhr ein zu einem Tag der offenen Tür, durch den auch "Schwellenängste" im wahrsten Sinne des Wortes abgebaut werden können und sollen.

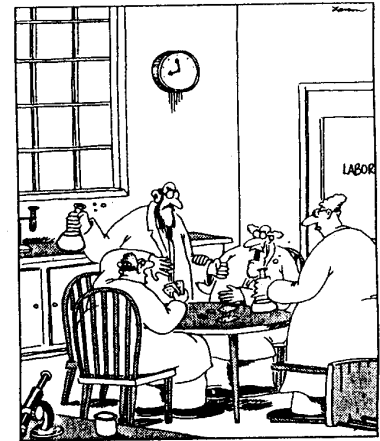
Dieser Samstag Nachmittag soll inhaltlich gleichzeitig im Zusammenhang stehen mit dem Motto des Welt-AIDS-Tages 92, das in diesem Jahr "AIDS-die Verantwortung gemeinsam tragen" lautet. Das Thema bekräftigt die wechselseitige Abhängigkeit und gegenseitige Verpflichtung, die zwischen und innerhalb der Bürgerschaft und der Gesellschaft besteht. "Verantwortung gemeinsam tragen" bedeutet insbesondere anhaltende Bemühungen, um eine Verletzung der Menschenrechte der von HIV/AIDS betroffenen Personen oder Bevölkerungsgruppen entgegenzuwirken.

Ein gemeinsames Engagement soll auch der Tag der offenen Tür sein. Die AIDS-Hilfe möchte Ort sein für HIV-Infizierte, AIDS-Kranke und Nichtinfizierte, die sich austauschen, informieren wollen, oder Berührungsängste abbauen möchten, um eine Gemeinschaft zu bilden im Leben mit dem HI-Virus.

MitarbeiterInnen der AIDS-Hilfe sorgen für das leibliche Wohl, und so werden bestimmt vielfältige Gespräche entstehen. Es werden zwei Filme gezeigt, um 15

und 17 Uhr, die sich inhaltlich mit "HIV/AIDS in der Dritten Welt" auseinandersetzen.

Die AIDS-Hilfe benötigt weiterhin neben ideeller auch finanzielle Unterstützung. Wer für die Vereinsarbeit etwas spenden möchte, kann dies gerne unter der Kontonummer 7870 bei der Bezirkssparkasse Heidelberg tun.



»Man regt euch mal ab, Jungel! Das ist doch nur ein Kartenspiel... laßt den Quatsch mit der Salzsäure!«

neulich in der FSK

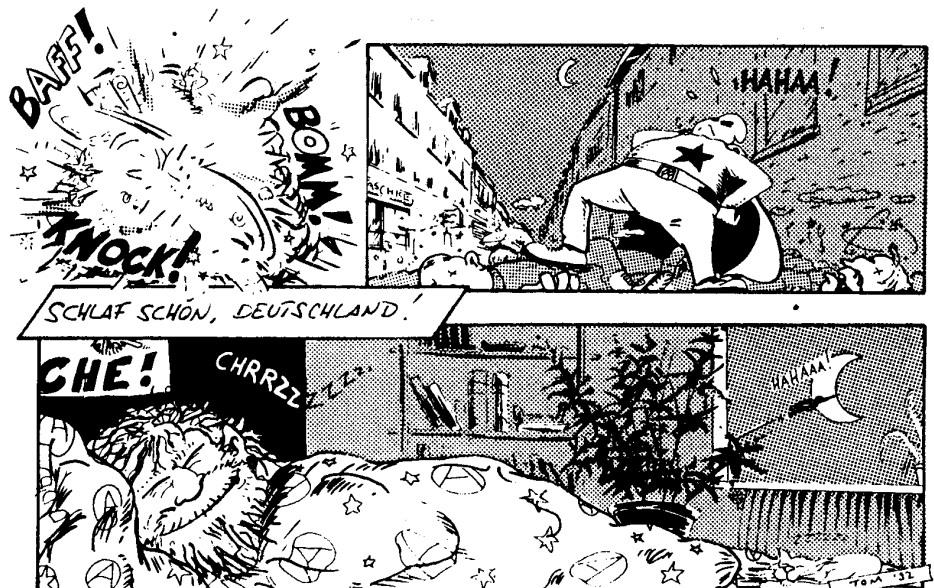
CUBA

"Über die aktuelle Situation in Cuba"
Bericht eines Arbeitsbrigadisten im DAI,
Do 3.12. 20.00 Uhr.

Die Lage der Menschen in Cuba ist durch die Blockadepolitik der USA und ihrer Verbündeten sehr ernst geworden. Seit über 30 Jahren und besonders in diesen Tagen, betreiben die USA eine Blockadepolitik gegen Cuba, die keinen Zweifel läßt, daß die Menschen in Cuba ausgehungert werden sollen.

Als demokratische Kräfte müssen wir uns gegen jede Form der Gewalt und Unterdrückung und somit auch gegen die Blockadepolitik wenden. Es ist unsere Pflicht dem kubanischen Volk durch unser humanitäres Engagement zu helfen.

Veranstalter: Cuba-Solidarität Heidelberg.



Unimut

Nr. 62

25.11.92

ZEITUNG AN DER UNI HEIDELBERG

Betroffenheit reicht nicht

Rechts-Terrorismus: 4 Tote am Wochenende

Das vergangene Wochenende stellt in der bundesdeutschen Realität im Jahre 92 einen erneuten Höhepunkt faschistischer Mordanschläge dar. Allein am letzten Wochenende wurden 4 Menschen durch neonazistische Verbrecher ermordet. Die ansonsten für ein ganz normales deutsches Wochenende üblichen Schlägereien, Brandanschläge und sonstigen Überfälle der rechten Gewalttäter sollen unerwähnt bleiben. Man kann sie inzwischen verlesen wie einen Wetterbericht.

Nachden im Januar bei einem Brandanschlag in Lampertheim bereits 3 Menschen getötet wurden, gab es in der Nacht von Sonntag auf Montag Brandanschläge auf zwei von Türkinnen bewohnte Häuser in Schleswig-holsteinischen Mölln. Die "Notrufe", die in kurzer Zeit nacheinander bei der Feuerwehr eingingen stammten wahrscheinlich von den Tätern selbst. So endeten beide Anrufe mit den Worten "Heil Hitler". In dem einen Wohnhaus verbrannten drei Türkinnen im Alter von 50, 14 und 10 Jahren. Weiterhin wurden noch insgesamt sieben Menschen verletzt.

Bereits in der Nacht zum Samstag wurde im Ostberliner Bezirk Friedrichshain der 27-jährige Silvio M. von Neonazis erstochen. Bei dem Verbrechen in einem U-Bahnhof wurden weiterhin zwei Freunde Silvios durch Messerstiche verletzt. Silvio, der in einem besetzten Haus in Berlin wohnte, war schon zu DDR-Zeiten in der Oppositionsbewegung aktiv. Eine Stunde nach dem feigen Anschlag erlag Silvio seinen Verletzungen. Inwieweit dabei unterlassene Hilfeleistung von PassantInnen, Bahnangestellten und anwesenden Polizisten eine Rolle spielte wird wohl noch zu klären sein.

Am vergangenen Wochenende wurde auch noch ein weiterer von neonazistischen Mördern verübte Mord bekannt. Am 13. November wurde in Wuppertal ein 53-jähriger Mann von zwei Skinheads durch Tritte lebensgefährlich verletzt und danach mit Schnaps übergossen und angezündet. Das sterbende Opfer wurden von seinen Mördern über die Grenze ins niederländische Venlo gebracht, wo die Leiche des Mannes einen Tag später gefunden wurde. Nach einer Meldung der taz sollen die beiden Täter Mitglieder der "Nationalistischen Front (NF)" sein. Zur Erinnerung: An dem



Verein im Kampf gegen den Rechtsradikalismus

Mord an dem Jugoslawen Sadri Berisha am 8. Juli diesen Jahres in Kemnat bei Stuttgart war auch mindestens ein Mit-

glied der "Nationalistischen Front" beteiligt.

Mit diesem Wochenende erhöht sich die Anzahl der von Neonazis ermordeten Menschen auf 18. Wiederum wird von sämtlichen Politikern Bedauern und Mitleid ausgedrückt. Ein Ritual, das inzwischen genauso alltäglich ist wie die Übergriffe gegen AusländerInnen. Das hirnrisige Gelaber der PolitikerInnen hat jedoch nur den Sinn eventuell das eigene Gewissen zu beruhigen. Kurze Zeit später wird dann wieder gegen die "AsylbewerberInnenschwemme" gehetzt und somit den Faschisten weiterhin die Rechtfertigung für ihr Handeln geliefert. Solange ein paar, noch nicht einmal faule, Eier auf den Bundespräsidenten geworfen, ein größeres Entsetzen hervorgerufen als Morde, Brandanschläge und sonstige Gewalttaten der Faschisten, kann von einem entschiedenen Entge-

Fortsetzung Seite 2

Studiticket

OB und Rektor ergreifen das Wort

Das Studiticket wird interessant, überraschende schrieben Beate Weber und Prof. Ulmer der Studierendenvertretung, um für die Annahme des VRN-Angebotes zum Studiticket zu werben. Und auch die RNZ schreibt plötzlich darüber. Das Angebot des VRN sieht eine Erhöhung des Semesterbeitrags um 20 DM vor, um damit eine Semester-Netzkarte für Studierende zum Preis von 100 DM zu finanzieren. Die FSK forderte zusätzlich die Einführung des Kinderpreises für alle Studierende um allen eine Leistung für ihre 20 DM zu bieten. Beate Weber sieht dabei gewaltige Schwierigkeiten, und auch Prof. Ulmer hält diese Forderungen gegenüber dem VRN für Aussichtslos.

VertreterInnen der FSK wiesen in einem Antwortbrief auf die Position der Studierenden hin:

Im Sommer '91 wurde von der FSK die Einführung eines Studitickets auf der Grundlage eines Solidarmodells, also der Finanzierung eines kostenlosen Semester-tickets für alle Studierenden durch eine Erhöhung des Semesterbeitrags, vorgeschlagen. Im Vordergrund standen dabei zum einen soziale Aspekte, nämlich ein günstiges Verkehrsangebot für alle Studierenden, zum anderen ökologische, also eine Entlastung der Umwelt durch einen möglichst hohen Umsteigeeffekt

von MIV (motorisierter Individualverkehr) zum ÖPNV (öffentlicher Personennahverkehr). Das Solidarmodell scheiterte sowohl am Widerstand des Studentenwerkes, das die dafür notwendige Beitragserhöhung für unvereinbar mit seinen Aufgaben hielt, als auch am VRN, der unkalkulierbare Risiken sah.

Stattdessen wurde das jetzt als Angebot des VRN vorliegende Modell (20+100) entwickelt. Durch diese Lösung sah die FSK ihre beiden ursprünglichen Ziele gefährdet: Es wird nicht allen eine Lei-

Fortsetzung Seite 2

Sozialhandbuch

Berichtigungen zur Ausgabe WS 92/93

Die Fachschaftskonferenz gibt seit einem Jahr ein Sozial-Handbuch heraus. Es enthält Informationen über die Wohnsituation, BAföG, Knete, Versicherungen und vieles mehr und soll als eine Art Nachschlagewerk dienen. Das Sozial-Handbuch wird vom Sozialreferat der Fachschaftskonferenz in Zusammenarbeit mit der BAföG-Beratung (der FSK) und vielen anderen Gruppen erarbeitet.

Leider schleichen sich immer mal wieder Fehler ein, so daß hier ein paar Berichtigungen erscheinen;

Die AIDS-Hilfe Heidelberg e.V. hat eine neue Adresse (s.Seite 5):
AIDS-Hilfe HD e.V.
Untere Neckarstr. 17
6900 Heidelberg
Tel.: HD 161700 (Mo, Di, Do, Fr 11-13 Uhr) oder HD 19411 (Mo 15-17 Uhr und Mi 18-20 Uhr)

Die Öffnungszeiten des Mietervereins wurden vergessen (s.Seite 19):
Mieterverein Heidelberg
(im Deutschen Mieterbund DMB)
Friedrich-Ebert-Anlage 18
Tel.: 06221/20473
Öffnungszeiten: Mo-Do 9-12 und 14-18 Uhr, Fr 9-12 und 14-16 Uhr

Die Telefonnummer der Psychologischen Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern (s.Seite 8):
Psychologische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Caritas
Bergstr. 66
6900 Heidelberg
Tel.: HD 409024

Auch die Wohnheimliste hat noch nicht die Aktualität, die sie haben sollte (s.Seite 23) - Wohnheime des Studentenerwerks gibt's inzwischen mehr:

Studentenhäuser (entgegen dem Namen auch für Frauen!) an der Berliner Straße, INF 521-524
Vier neue Häuser mit insgesamt 256 Plätzen, davon 248 in Doppelappartements und die restlichen 8 in Viererwohnungen; davon sind 2 Plätze behindertenfreundlich
Miete 290.-DM



Wie schon angekündigt, sind alle drei Europa-Häuser mit jetzt insgesamt 149 Plätzen fertig. Von diesen sind im Europahaus III 2 Plätze behindertenfreundlich.

Im Laufe des Wintersemesters wird in Dossenheim ein neues Wohnheim fertiggestellt:
Studentenwohnungen Dossenheim
(gerüchtweise sollen auch Frauen zugelassen werden...)

70 Plätze in Wohngruppen für 1-4 Personen
Hauptstr. 91/93
Dossenheim

Die Seitenzahlen beziehen sich auf die dritte Auflage im Wintersemester 92/93. Diese Auflage wurde von der Uni-Druckerei in zwei Etappen gedruckt - die erste blau, die zweite grün, der Inhalt ist aber identisch.

Ich als (im Moment alleiniger Sozialreferent) der Fachschaftskonferenz bin natürlich gerne für Verbesserungsvorschläge, Berichtigungen etc zugänglich.

Nochwas in eigener Sache: da ich wie schon erwähnt alleiniger Referent bin, kann ich mich einzelnen Themen leider nicht so sehr widmen, wie ich es mir wünschen würde und wie es notwendig wäre - wenn auch einige Dinge jetzt in Zusammenarbeit mit den Sozialreferaten anderer Studierendenvertretungen gemeinsam erarbeitet werden.

Außerdem werde auch ich mit meinem Studium mal fertig - das Sozial-Handbuch im Sommersemester - das sich jetzt in der Vorbereitung befindet - ist das Letzte, an dem ich mitarbeiten kann. So beschränkt sich auch meine Arbeit auf den Bürodienst (Di 11-13 Uhr) und die Erstellung des Sozial-Handbuchs.

Dies soll natürlich ein auch ein Aufruf an Euch sein, mitzuarbeiten, ob im Artikel schreiben, für ein spezielles Thema (zu Wohnheimen stapelt sich hier im Moment unbearbeitetes Zeug...) oder als Organisator für das Sozial-Handbuch. Wer Lust und Zeit hat, kann sich mit mir in Verbindung setzen - am besten zu meiner Bürozeit anrufen (HD 54-2456/7/8). Jegliche Unterstützung ist willkommen!

André F.

IMPRESSUM

UNIMUT - Zeitung an der Uni Heidelberg

Nr. 62 25. November '92

UNIMUT erscheint: alle 2 Wochen(!)

Redaktionsschluß: Montags, 14⁰⁰ Uhr

Redaktion: Christiane Michael Andi

Mitarbeit diesmal: André Tobias Kirsten
Tobias Holger Oliver Christian

Druck: Druckwalze GdBR

Auflage: 2500

LeserInnen-Beiträge: sind jederzeit erwünscht & sollten nur in Ausnahmefällen 2 DIN-A-4-Seiten überschreiten. MS-DOS Disketten sind Spitze!

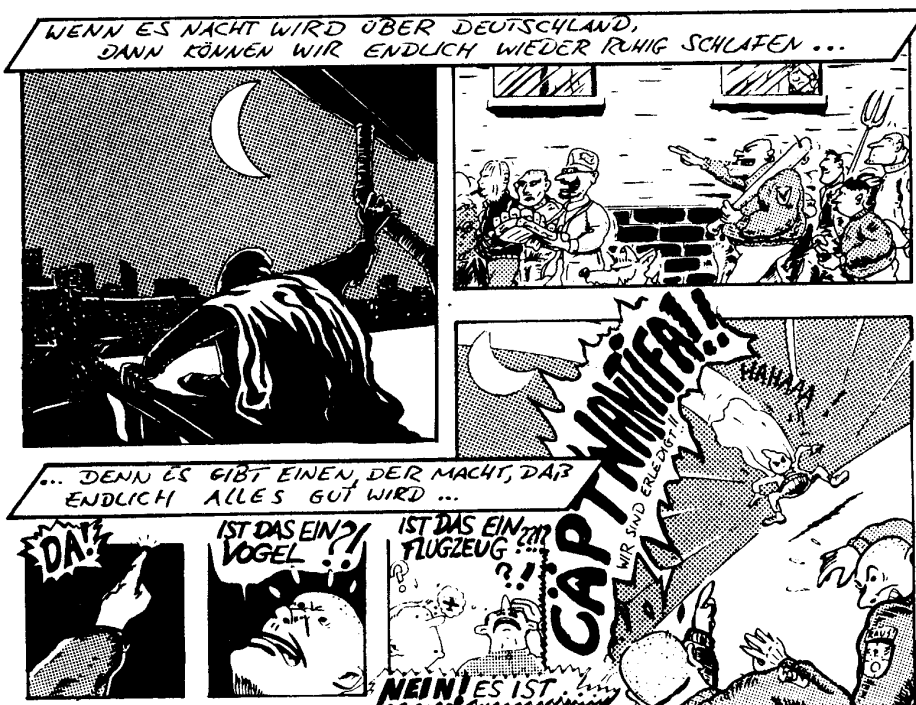
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der/die Autor(in) verantwortlich! Die Redaktion behält sich sinnvermehrnde Kürzungen und kostenlose orthographische Dienstleistungen vor!

v.l.s.d.P: F(ach)S(chaft)K(onferenz)
Zentrales Fachschaftenbüro (ZFB)

Lauerstraße 1

6900 Heidelberg

Tel.: 06221/542456/7



Gipfelstürmer im Abwind

Kommt der Bildungsgipfel ?

Die Hochschulen sind träge und sollten doch wettbewerbsfähig und effizienzorientiert sein, sich endlich den Herausforderungen der Zeit anpassen und sich umstrukturieren. Europas gemeinsamer Markt und die Hochschullandschaft der neuen Länder, gerade flurbereinigt und auf West getrimmt, werfen neue Fragestellungen auf.

Andererseits kennen wir seit längerem auch dieses: die Hochschulen sind nicht ausreichend ausgestattet. Sie erhalten für die Erfüllung ihrer Aufgaben prozentual nicht mehr, sondern immer weniger Mittel aus den Haushalten, bereits beschlossene Bauprogramme der Bundesregierung werden gekürzt. In einigen Bereichen halten sich die Hochschulen nur noch mit Hilfe von Sonder- und Überlastprogrammen über Wasser. "Drittmittel-Einfahren" d.h. Gelder von außeruniversitären Einrichtungen organisieren, ist die neue universitäre Disziplin und die nächsten Sparpläne winken bereits. In ihrer Not rufen die ProfessorInnen gar nach den Studierenden: der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz hält Streiks für nicht ausgeschlossen, die niedersächsische Wissenschaftsministerin forderte im Juli alle Studierenden dazu auf, vehement zu protestieren.

Unklar ist, woher die Ansätze zu einer Reform kommen sollen: aus den Universitäten, aus der Gesellschaft, aus der Wirtschaft, vom Bund? Auch Baden-Württembergs Wissenschaftsminister sucht Hilfe und ist sich nicht zu schade, für die besten drei Reformvorschläge sage und schreibe insgesamt 6000,- Mark auszusetzen.

Ebenso unklar ist, wie derlei durchgesetzt werden könnte, die bestehenden Gremien kollabieren bereits im Formalkram: Per Erlaß? oder gar per Definition?

Einige Länder versuchen der Situation mit mehr oder weniger konzeptionslosen Programmen Herr oder Frau zu werden. Besonders gerne wird Geld in die Verbesserung der Lehre gesteckt, als würden ständig neue Umfrageergebnisse, Verzeihung Evaluationen, die Lage verbessern. Anstatt neue ProfessorInnen einzustellen, werden Tutorien eingerichtet. Natürlich ist dies eine sinnvolle Maßnahme, aber so lassen sich doch keine überfüllten Seminare verkleinern und die Schlangen derer, die in einigen Fächern endlich Praktikumsplätze oder PrüferInnen zugeteilt bekommen möchten (auswählen will man ja schon gar nicht mehr), werden dadurch auch nicht kürzer. Schwerpunktprogramme verhindern keine Austrocknung im Bereich der Grundlagenvermittlung.

Weil einige ProfessorInnen weniger Stunden lehren als vorgeschrieben, gab es den Vorschlag, daß alle mehr unterrichten müßten; tun würden dies vermutlich eher die, die ohnehin ihr Soll übererfüllen. Interessanter ist der Vorschlag, HochschulprofessorInnen nicht mehr zu verbeamten.

Gerne schiebt man Kapazitätsprobleme auf Langzeitstudierende: Wer nebenher arbeiten muß (immerhin fast 60% der Studierenden), wer Kinder hat oder gar krank wird, wer einen langen Anfahrtsweg hat oder sich einfach nur Zeit läßt, weil er/sie nicht nur nach Schema F studieren will, kann ja nur faul, dumm und "studierunfähig" sein.

Von Zwangsexmatrikulation derer, die nach bestimmten Fristen keine Prüfungen vorweisen, von Freischüssen, Prämien für dies und das, Kurzzeitstudiengängen, Studiengangentrümpelung, Differenzierung, Wettbewerb, Ranking und natürlich von Geld ist die Rede.

Immer lauter wird daher nach einem "Bildungsgipfel" gerufen. Helmut Kohl schiebt ihn seit längerem wie einiges andere (seinen Bauch? d.SetzerIn.) erfolgreich vor sich her; jetzt - inzwischen weltwirtschaftsgipfelerfahren - will er endlich ernst machen. Für Ende März - der Haushalt wird dann hoffentlich verabschiedet sein - lädt er zum Gipfelbrüstück. Die zuständigen Institutionen und Einrichtungen veröffentlichen derzeit nach und nach ihre obligatorischen Empfehlungen, Positionen und Forderungen; man sieht: hinter den Kulissen tobt bereits der Verteilungskampf um die letzten Mittel.

UNI-MUT möchte sich auch an der Diskussion beteiligen und mit dieser Ausgabe eine Reihe von Beiträgen zu diesem Thema beginnen.

Kirsten



Elephantenjagd

"Elephantenjagd" - ein afrikanischer Kulturabend mit der Gruppe Okomof.

In der Gruppe Okomof versuchen AfrikanerInnen und EuropäerInnen traditionale afrikanische Kultur einem breiterem Publikum näher zu bringen. Nach mehreren Auftritten im Rhein-Neckar Gebiet treten sie nun mit ihrem szenischen Theater "Elephantenjagd" am 4.12.1992 um 20.00 Uhr im Theatersaal der Triplexmensa auf.

- Ein Elefant zerstört die Pflanzungen eines Dorfes. Wie soll die Dorfgemeinschaft sich verhalten? -

Danach gibt es live traditionelle Trommelmusik wie Kpanlogo, Highlife u.a. aus dem westafrikanischen Raum. Außerdem wird trad. westafrikanisches Essen angeboten.

FREITAG 4.12.1992 Triplex Mensa 20.00 Uhr
OKOMOF in Zusammenarbeit mit der FSK UNI-HD

Spendet Spielzeug für Flüchtlingskinder

Die Grünen Heidelberg rufen zu einer Spielzeugsammlung für Flüchtlingskinder in Heidelberg auf. Gesammelt wird im Büro der GRÜNEN/GAL, Alte Eppelheimer Str. 86. Das Spielzeug wird vor Weihnachten an die betreffenden Heime übergeben.

UNI-MUT
ZEITUNG DER
UNI HEIDELBERG
Seite 7



Unimut

Nr. 62

25.11.92

ZEITUNG AN DER UNI HEIDELBERG

Betroffenheit reicht nicht

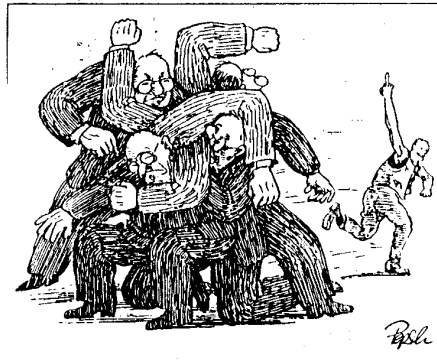
Rechts-Terrorismus: 4 Tote am Wochenende

Das vergangene Wochenende stellt in der bundesdeutschen Realität im Jahre 92 einen erneuten Höhepunkt faschistischer Mordanschläge dar. Allein am letzten Wochenende wurden 4 Menschen durch neonazistische Verbrecher ermordet. Die ansonsten für ein ganz normales deutsches Wochenende üblichen Schlägereien, Brandanschläge und sonstigen Überfälle der rechten Gewalttäter sollen unerwähnt bleiben. Man kann sie inzwischen verlesen wie einen Wetterbericht.

Nachden im Januar bei einem Brandanschlag in Lambertheim bereits 3 Menschen getötet wurden, gab es in der Nacht von Sonntag auf Montag Brandanschläge auf zwei von Türkinnen bewohnte Häuser in Schleswig-holsteinischen Mölln. Die "Notrufe", die in kurzer Zeit nacheinander bei der Feuerwehr eingingen stammten wahrscheinlich von den Tätern selbst. So endeten beide Anrufe mit den Worten "Heil Hitler". In dem einen Wohnhaus verbrannten drei Türkinnen im Alter von 50, 14 und 10 Jahren. Weiterhin wurden noch insgesamt sieben Menschen verletzt.

Bereits in der Nacht zum Samstag wurde im Ostberliner Bezirk Friedrichshain der 27-jährige Silvio M. von Neonazis erstochen. Bei dem Verbrechen in einem U-Bahnhof wurden weiterhin zwei Freunde Silvios durch Messerstiche verletzt. Silvio, der in einem besetzten Haus in Berlin wohnte, war schon zu DDR-Zeiten in der Oppositionsbewegung aktiv. Eine Stunde nach dem feigen Anschlag erlag Silvio seinen Verletzungen. Inwieweit dabei unterlassene Hilfeleistung von PassantInnen, Bahnangestellten und anwesenden Polizisten eine Rolle spielte wird wohl noch zu klären sein.

Am vergangenen Wochenende wurde auch noch ein weiterer von neonazistischen Mördern verübte Mord bekannt. Am 13. November wurde in Wuppertal ein 53-jähriger Mann von zwei Skinheads durch Tritte lebensgefährlich verletzt und danach mit Schnaps übergossen und angezündet. Das sterbende Opfer wurden von seinen Mördern über die Grenze ins niederländische Venlo gebracht, wo die Leiche des Mannes einen Tag später gefunden wurde. Nach einer Meldung der taz sollen die beiden Täter Mitglieder der "Nationalistischen Front (NF)" sein. Zur Erinnerung: An dem



Vereint im Kampf gegen den Rechtsradikalismus

Mord an dem Jugoslawen Sadri Berisha am 8. Juli diesen Jahres in Kemnat bei Stuttgart war auch mindestens ein Mit-

glied der "Nationalistischen Front" beteiligt.

Mit diesem Wochenende erhöht sich die Anzahl der von Neonazis ermordeten Menschen auf 18. Wiederum wird von sämtlichen Politikern Bedauern und Mitleid ausgedrückt. Ein Ritual, das inzwischen genauso alltäglich ist wie die Übergriffe gegen AusländerInnen. Das hirnrisige Gelaber der PolitikerInnen hat jedoch nur den Sinn eventuell das eigene Gewissen zu beruhigen. Kurze Zeit später wird dann wieder gegen die "AsylbewerberInnenschwemme" gehetzt und somit den Faschisten weiterhin die Rechtfertigung für ihr Handeln geliefert. Solange ein paar, noch nicht einmal faule, Eier auf den Bundespräsidenten geworfen, ein größeres Entsetzen hervorgerufen als Morde, Brandanschläge und sonstige Gewalttaten der Faschisten, kann von einem entschiedenen Entge-

Fortsetzung Seite 2

Studiticket

OB und Rektor ergreifen das Wort

Das Studiticket wird interessant, überraschende schrieben Beate Weber und Prof. Ulmer der Studierendenvertretung, um für die Annahme des VRN-Angebotes zum Studiticket zu werben. Und auch die RNZ schreibt plötzlich darüber. Das Angebot des VRN sieht eine Erhöhung des Semesterbeitrags um 20 DM vor, um damit eine Semester-Netzkarte für Studierende zum Preis von 100 DM zu finanzieren. Die FSK forderte zusätzlich die Einführung des Kinderpreises für alle Studierende um allen eine Leistung für ihre 20 DM zu bieten. Beate Weber sieht dabei gewaltige Schwierigkeiten, und auch Prof. Ulmer hält diese Forderungen gegenüber dem VRN für Aussichtslos.

VertreterInnen der FSK wiesen in einem Antwortbrief auf die Position der Studierenden hin:

Im Sommer '91 wurde von der FSK die Einführung eines Studitickets auf der Grundlage eines Solidarmodells, also der Finanzierung eines kostenlosen Semestertickets für alle Studierenden durch eine Erhöhung des Semesterbeitrags, vorgeschlagen. Im Vordergrund standen dabei zum einen soziale Aspekte, nämlich ein günstiges Verkehrsangebot für alle Studierenden, zum anderen ökologische, also eine Entlastung der Umwelt durch einen möglichst hohen Umsteigeeffekt

vom MIV (motorisierter Individualverkehr) zum ÖPNV (öffentlicher Personennahverkehr). Das Solidarmodell scheiterte sowohl am Widerstand des Studentenwerks, das die dafür notwendige Beitragserhöhung für unvereinbar mit seinen Aufgaben hielt, als auch am VRN, der unkalkulierbare Risiken sah.

Stattdessen wurde das jetzt als Angebot des VRN vorliegende Modell (20+100) entwickelt. Durch diese Lösung sah die FSK ihre beiden ursprünglichen Ziele gefährdet: Es wird nicht allen eine Lei-

Fortsetzung Seite 2